

# Gemeinsam auf der Suche nach 10.000 Klangfarben

## Kilian Herold über Regers Klarinettenquintett

Kilian Herold hat bei den diesjährigen Osterfestspielen der Berliner Philharmoniker Soloklarinette gespielt. Auf dem Programm standen Anton Bruckners 7. Sinfonie und Richard Strauss' *Elektra*. Moritz Chelius hat den Klarinettenisten in Baden-Baden nach einer Bruckner-Probe getroffen.

*Wann hatten Sie den ersten Kontakt mit Max Reger und seiner Musik?*

Das war in meinem Studium in Berlin, das weiß ich noch ganz genau. Ein Kommilitone hat die frühe Sonate op. 49 Nr. 2 in seinem Abschluss gespielt. Und als ich diese Sonate gehört habe, war ich wirklich total fasziniert. Wir Klarinettenisten haben ja das Glück, dass wir, verglichen mit anderen Holzbläsern, wirklich ein paar Schätze in unserem Repertoire haben: das Mozart-Quintett, das Konzert natürlich, die Kammermusikwerke von Brahms und dann auch Reger. Ich hatte im zweiten Semester viel Freude mit einer Brahms-Sonate. Und dann hörte ich diesen Reger, und irgendwas hat mich angezogen. Ich glaube, diese kühne Harmonik war das. Ich habe meinen Professor gefragt, ob ich das auch mal spielen könnte. Und dann habe ich mich da reingekniert. Wir hatten einen sehr guten Pianisten an der Hochschule als Korrepetitor, der sich sehr gefreut hat, mal wieder Reger zu spielen, weil das nicht so oft vorkommt. Wir haben intensiv gearbeitet. Es war das Gefühl, wie wenn man in einem Land ist, wo man eine Fremdsprache spricht und nach zwei, drei Wochen erreicht man ein gewisses Plateau: Plötzlich lichtet sich der Nebel. Plötzlich war auch emotional alles so logisch: dieses Decrescendo, diese Auflösung, dieser Vorhalt. Irgendwann habe ich Regers Sprache verstanden, bin eingetaucht. Aber das hat mehrere Proben gebraucht.

*Als Interpret haben Sie die Chance, während des Übens Regers Sprache kennenzulernen. Das Publikum hat oft nur das einmalige Hören. Das ist sehr schwierig, oder?*

Ich glaube, ja. Aber gerade Regers Klarinettenquintett empfinde ich als eine Schatzkiste, die viele Türchen hat. Und das ist auch das Tolle an seinen Werken. Da tritt immer wieder Neues zutage, für den Interpreten, aber auch für die Zuhörerinnen und Zuhörer.

*Sie haben 2023 mit dem Armida Quartett Regers Klarinettenquintett aufgenommen, hier in Baden-Baden im Hans-Rosbaud-Studio, für den SWR und CAvi Music. Wie ist es zu der Zusammenarbeit mit dem Armida Quartett gekommen?*

Wie das bei Musikern so ist: Man hört voneinander. Das sind vier tolle MusikerInnen, und zwei davon kannte ich schon. Man beschnuppert sich, und dann kommt eins zum anderen. Dann gibt es vielleicht Kooperationspartner, in dem Fall den SWR und das Label CAvi, die beide Reger und Johanna Senfter spannend fanden. Es ist natürlich ein besonderes Privileg, als fünfter Musiker mit einem eingespielten Quartett zusammenspielen und arbeiten zu dürfen. Es ist wirklich ein fantastisches Quartett, das schon lange miteinander Musik macht, das den ARD-Preis gewonnen hat. Bei unserer ersten Probe mit Reger haben wir direkt gespürt, dass wir die gleichen Wünsche haben und mit der

gleichen Akribie arbeiten wollen, dass wir uns wertschätzen und Sachen ausprobieren wollen.

*Wie hat sich die gemeinsame Probenphase gestaltet?*

Wir haben ein paar Tage geprobt und haben mehrere Konzerte gespielt, bevor wir dann wieder geprobt haben und ins Studio gegangen sind. Das ist ein Prozess, auch mit Zeit dazwischen. Es ist einfach wichtig, dass es nach der ersten Konzerterfahrung nochmal reifen kann. Bei der Aufnahme selber steigt man in die Partitur ein, und das ist wirklich ein großes Geschenk! Wenn man dann noch eine tolle Tonmeisterin hat, die auch sehr gut hört und wertvolle Impulse gibt, dann ist es wirklich ganz besonders.

*Das Klarinettenquintett von Reger hat ja vier Sätze. Da ist einer schöner als der andere, oder?*

Ich finde, das Stück ist ein ganz großer Wurf, das muss ich ganz ehrlich sagen. Das ist ganz schön schwer, bei den großen Vorbildern, die Reger hatte! Er nimmt ja ganz klar Bezug auf die Klarinettenquintette von Mozart und Brahms. Also Mozart, in der Anlage und in der Tonart A-Dur, und auch der Variationssatz am Schluss. Auch Brahms nimmt natürlich Bezug auf Mozart, und Reger nimmt Bezug auf Brahms. Die allerletzte musikalische Geste des Brahms-Quintetts kommt bei Reger im ersten Satz versteckt in der Klarinette vor. Und Reger wusste, dass beide Komponisten diese Meisterwerke am Ende ihres Lebens geschrieben hatten. Brahms hatte ja schon aufgehört zu komponieren und bei Mozart war das auch im vorletzten Lebensjahr. Und dann macht er das einfach nochmal! Es ist ja auch sein letztes Stück, sein Schwanengesang, kann man sagen.



Kilian Herold ist ein international gefragter Klarinettist. Nach seinen Tätigkeiten als Soloklarinettist bei der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen und beim SWR Sinfonieorchester ist er jetzt Professor an der Musikhochschule Freiburg. Seine große Leidenschaft gilt der Kammermusik. In seiner Heimatstadt Edingen am Kaiserstuhl leitet er das Musikfestival „Enderinger Notenlese“, wo im Herbst in der Zeit der Weinlese Kammermusik aufgeführt wird. Die aktuelle CD von Kilian Herold und dem Armida Quartett mit Regers Klarinettenquintett können Sie beim Reger-Rätsel auf Seite 30 gewinnen.

*Was sind die größten Herausforderungen im Klarinettenquintett? Ist es gut für Klarinette komponiert?*

Es ist wirklich wahnsinnig gut für die A-Klarinette komponiert. Die Klarinettenstimmen bei Reger sind immer toll, auch in den Orchesterwerken. Reger hat ja in Meiningen dirigiert, wo er vielleicht den großen Brahms-Klarinettenisten Richard Mühlfeld als Gast erlebt hat. Ich denke, er hat Brahms' Werke ganz klar als Vorbild im Ohr gehabt.

Im Notentext ist alles unglaublich miteinander verflochten. Es entstehen besondere Farbkombinationen, wenn die tiefe Klarinette unisono mit dem Cello spielt oder in Terzen mit der Bratsche. Reger ist ein sehr farbiger Komponist. Die Herausforderung ist, das wirklich zu differenzieren. Als Spieler muss ich einen beseelten Klang finden für diese Musik. Einen Klang, der auch viel Flexibilität in sich hat, das ist ganz wichtig. Ich nehme mir da nicht Klarinettenisten als Vorbild, sondern eher Sänger oder auch Streichinstrumente. Klarinettenisten spielen mit wenig Vibrato. Das hat damit zu tun, wie das Instrument gebohrt ist. Daraus ergibt sich oft ein sehr grades Spiel, was ich unbedingt vermeiden möchte. Ich wage gerne mal einen Hauch von Vibrato in der Luftführung. Dann mischt es sich auch mit den Streichern besser. Das Armida Quartett vibriert auch nicht alles durch in einer Klangfarbe, sondern wir sind gemeinsam auf die Suche nach 10.000 Klangfarben gegangen.

*Was ist Ihr Lieblingsmoment in Regers Klarinettenquintett?*

Wenn man den langsamen Satz im Konzert spielt, dann passiert etwas mit einem und auch mit dem Publikum. Also das ist ganz besonders. Dieses Werk ist 1916 in der Mitte des Ersten Weltkriegs komponiert worden, und es ist eines der letzten, richtig großen romantischen Stücke. Und es ist so voller Trost und voller Hoffnung. Das Brahms-Quintett hört ja wirklich in Resignation auf, in a-Moll. Ich finde auch den Variationssatz besonders gelungen: Wie Reger das schafft, aus einem eigenen, ganz einfachen Thema ganze Welten aufzumachen! Das wird appassionato, es gibt Raserei, es gibt auch Resignation, es gibt Spielerei und so ein wahnsinnig tröstendes Ende.

*Mit auf Ihrer CD ist das Klarinettenquintett von Johanna Senfter, einer Reger-Schülerin. Wie sind Sie darauf gekommen?*

Wenn man die Möglichkeit hat, eine CD-Produktion zu machen, dann muss es nicht die 110. Mainstream-Sache sein. Es war klar, dass Reger diese Schülerin hatte, von der er auch sehr lobend sprach. Es gibt auch einen Briefwechsel zwischen Reger und der Familie Senfter. Gemeinsam mit dem Armida Quartett habe ich mir die Noten angeschaut, sie ausprobiert und für spannend befunden. Man hört, dass sie Regers Schülerin war. Aber sie geht ihren ganz eigenen Weg, finde ich. Das Werk ist von 1950, ist aber völlig unbeeinflusst von den Strömungen der Zeit. Sie hat wirklich in ihrem stillen Kämmerlein komponiert. Sie hatte in ihrer Heimatstadt Oppenheim einen Verein, wo auch ihre Stücke aufgeführt wurden, aber das hat niemand richtig zur Kenntnis genommen. Da waren ja auch ab 1946 die Darmstädter Ferienkurse direkt nebenan. Da ging es natürlich richtig los mit Boulez und Stockhausen.

*Hat sie es in ihrer Zeit als komponierende Frau besonders schwer gehabt?*

Sie hat es unglaublich schwer gehabt, sie sagte: „Wäre ich ein Mann gewesen, hätte ich es viel leichter gehabt.“ Und bis heute denkt man allzu leicht: Das ist keine Avantgarde, deshalb ist es nicht gut. Ich glaube, davon müssen wir uns verabschieden. Ich finde die Musik von Johanna Senfter einen Tick herber als Reger, sie riecht manchmal ein bisschen nach Hindemith und ist aber doch anders. Ich finde den langsamen Satz wunderbar, also wirklich wunderschön. Das ist fast Tristan-Stimmung ... Um solche musikalischen Schätze zu heben, muss man natürlich auch die richtigen Partner finden. Das ist auch bei Reger total wichtig, dass man intensive Detailarbeit macht.

*Das ist ein interessanter Punkt. Ist das bei Reger stärker als bei anderen Komponisten?*

Ich würde sagen, ja. Da gibt es eine Parallele zur *Elektra* von Richard Strauss, die ich ja gerade probe. Beide Komponisten haben unglaublich viel Information in ihren Partituren. Da sind sie sich sehr ähnlich. Wenn man mal guckt, was die zweite Flöte oder das dritte Horn spielen müssen! Die Musiker, die das spielen, müssen denken, dass sie die Hauptstimme haben. Es sieht wirklich so aus, als sei man so wichtig, als müsse das eine Melodie sein. Und dann zu verstehen, dass das nicht die Hauptstimme ist und alles in Einklang zu bringen und abzustufen, das ist die Herausforderung. Die Gefahr ist, dass es zu undifferenziert und zu laut und zu breiig wird.

*Sie haben die Partitur von Regers Klarinettenquintett vor sich liegen. Wenn man die aufschlägt, sieht man auch, dass da viel los ist.*

Das ist ein Quintett, in dem es wirklich fünf gleichberechtigte Stimmen gibt. Das ist kein Streichquartett, das die Klarinette begleitet, sondern es ist wirklich Kammermusik par excellence. Da aber zu finden, was ist jetzt genau in diesem Moment wichtiger? Wer übergibt das Thema? Wo gibt es eine besondere Harmonie? Wo gibt es eine Auflösung? Da ist dann die Partitur besonders wichtig, weil man nicht nur seine Stimme vor sich hat, sondern auch mal quer schaut. Das Armida Quartett hat das Klarinettenquintett aus der Partitur eingespielt.

*Sie sind Professor in Freiburg an der Musikhochschule, haben dort eine Klarinetten-Klasse. Was sagen Ihre Schüler, wenn Sie Reger vorschlagen?*

Es gibt Leute, die sind von Anfang an fasziniert davon. Und manche brauchen die Liebe auf den zweiten Blick, andere können vielleicht nie etwas damit anfangen. Das ist natürlich nicht diese typische, virtuose Bläserliteratur. Die Klarinettenstimme ist fingertechnisch oder artikulationstechnisch nicht schwer. Aber atemtechnisch und interpretatorisch ist es eine wahnsinnige Aufgabe und eine Riesenchance, sich damit zu befassen. Dazu kommt, dass der Klavierpart der Sonaten wahnsinnig schwierig ist. Man braucht wirklich ausgezeichnete PianistInnen, und das ist ein Hindernis. Bei den Wettbewerben kann man oft zwischen Brahms und Reger auswählen. Bei Reger muss man mit einem eigenen Pianisten anreisen, das kann man nicht mit dem Wettbewerbspianisten irgendwie in einer halben Probe mal eben machen. Man muss sich Reger und sein Idiom zusammen erarbeiten, damit es wirklich Sinn macht und die Leute umhaut!